

Annekathrin Kohout: „Einhörner“

Die Unschuld des Internets

Von Benjamin Knödler

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 23.09.2026

Einhörner prägen die Meme-Kultur des Internets wie kaum ein anderes Wesen. Die Kulturwissenschaftlerin Annekathrin Kohout begibt sich auf eine Spurensuche – und schafft eine lesenswerte Kombination aus Nostalgie und Gegenwartsanalyse.

Das Einhorn gilt als seltenes Fabelwesen der Vergangenheit, ganz nah am Wunder. Vor diesem Hintergrund ist es einigermaßen bemerkenswert, wie omnipräsent dieses Mysterium von einst heute noch ist.

Das allgegenwärtige Einhorn

Einhorn-Sticker grinsen einen gefühlt von jedem zweiten Notebook an; Startups wollen „Unicorn“-Status erreichen und mit mehr als einer Milliarde bewertet werden. Vor allem aber ist das Internet voll mit diesem Fabelwesen: Als alberne Spielerei (etwa, wenn Menschen sich mit Einhorn-Maske in Alltagssituationen fotografieren) oder als Symbol für queere Subkultur. Dann wieder als politisch instrumentalisierte ironische Brechung – etwa dann, wenn das queere Symbol dadurch entwertet wird, dass auf einem KI-generierten Bild Trumps Bodyguards auf aufblasbaren Einhörnern sitzen.

Annekathrin Kohout

Einhörner

Wagenbach, Berlin

80 Seiten

12 Euro

Das Einhorn ist ein Internetkulturgut. Als solchem nähert sich Annekathrin Kohout dem Phänomen an. Kein Essay über die Kulturgeschichte soll der schmale Band sein, sondern eine Analyse des Einhorns als Maskottchen der Netzkultur. Dass die Kulturwissenschaftlerin eine Expertin eben dieser Subkultur ist, hat sie schon mit ihrem vorangegangenen Buch „Hyperreaktiv“ belegt. Darin seziert sie unser Verhalten in den Sozialen Netzwerken und arbeitet es gekonnt in eine Diskursanalyse der Gegenwart ein.

Internet-Nostalgikerin mit scharfem Blick

Im Gegensatz dazu könnte man in der Auseinandersetzung mit Einhörnern ein etwas harmloseres Sujet vermuten. Das Einhorn – oft in Verbindung mit Regenbogenflagge – hat schließlich auch etwas Spielerisches an sich. Zumal es auch an die gute alte Zeit der Internetkultur erinnert, in der jeder noch so nischige Tumblr-Blog, seinen Platz und sein Publikum hatte.

Da kann man schon mal nostalgisch werden und das gilt auch für Annekathrin Kohout, die nach eigenen Angaben selbst über 20 Tumblr-Blogs betrieben hat. Die eigene Leidenschaft

für diese Frühphase des Internets als Massenmedium klingt auf nahezu jeder Seite an. So erinnert sie unter anderem an den Video-Klassiker „Charlie the Unicorn“ – Ikone einer ganzen Internetgeneration und „dilettantisch im besten Sinne“ – oder beschreibt, wie Einhörner zum Symbol des Netzfeminismus wurden. Und wie schon in „Hyperreaktiv“ erweist sich Kohout erneut als begnadete Sammlerin diverser Internet-Kuriositäten, die teilweise auch abgebildet werden.

„Neoliberal trainiertes High-Performer-Wesen“

An dieser Stelle könnte „Einhörner“ nun enden. Doch es würde die Realität verkennen. Denn das Internet hat seine Unschuld schon lange verloren – und auch dafür steht das Fabelwesen Pate. Das Einhorn wird kommerzialisiert und vermarktet, es wird zum „neoliberal trainierten High-Performer-Wesen“, schreibt Kohout. Damit ist es auch ein Sinnbild für „das Schicksal der Netzkultur in den späten 2010er Jahren, in denen subkulturelle Energie abgesaugt und Widersprüche und Ambivalenzen in Warenformen aufgelöst wurden“.

Diesen Prozess zeichnet die Kulturwissenschaftlerin nicht nur sehr genau nach, sondern erklärt auch, welchen Einfluss dabei Social-Media-Algorithmen haben. Gleichzeitig bettet sie diese Beobachtungen auch in das soziologische Gerüst der „Gesellschaft der Singularitäten“ nach dem Konzept von Andreas Reckwitz ein. Da wird dann auch die auf den ersten Blick harmlose Auseinandersetzung mit Einhörnern zur Gesellschaftsanalyse.

Zu der gehört auch die Instrumentalisierung des Einhorns durch rechte Kräfte. Spätestens hier ist die Leichtigkeit verloren. Und doch endet Annekathrin Kohout mit Hoffnung: Das Einhorn lässt sich nie ganz aneignen – und sich darum auch zurückholen. Man will hoffen, dass auch das symbolischen Charakter für das Internet als Ganzes hat.